Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Landecker Stadtblatt.

Amtliches Publikationsorgan!

Bezugspreis: Vierteljährlich 75 Pf. durch die Post sowie durch die Kolporteure. Bei Abholung in der Expedition oder bei Frau Urner, Albrecht-Straße 92 b vierteljährlich 60 Pf., monatlich 20 Pf.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen und einer achtseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 10 Pf. von auswärts 12 Pf. Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

43. Jahrgang. | Mittwoch, den 2. August 1916. | Nummer 62.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 1. August 1916.

* Nach der am 1. August ausgegebenen Nr. 60 der Kur- und Fremdenliste von Bad Landeck sind daselbst bis 12. Juli eingetroffen resp. angemeldet:

Kur- u. Erholungsgäste	2462	Part. mit	3913 Pers.
Andere Fremde	694 „	„	887 „
Zusammen:	3156	Part. mit	4800 Pers.

* Am Mittwoch, den 2. d. Mts. wird der Versorgungs-Ausschuß durch den Kaufmann Herrn C. Winter feinste Margarine, Speisefett, Eier, Butter und Erbsenkonserven zum Verkauf stellen.

* Auf die Bekanntmachung betreffend **Meldepflicht der Kurgäste und sämtlicher hier zuziehender Personen** in heutiger Nummer unserer Zeitung machen wir aufmerksam.

-a.- Den **Heldentod** fand der Sohn der Tischlerwitfrau Winge von hier. Mehrere Soldaten, an die Briefe und Pakete, von hier aufgegeben waren, gelten als vermißt. Die Postsachen kamen als unbestellbar mit entsprechendem Vermerk wieder in die Heimat.

-o. Nachdem die letzten Mannschaften — Kieler und Hamburger — des hiesigen **Rekrutendepots** nur kurze Zeit in Landeck waren, wird dasselbe nächstens wieder mit neuen Mannschaften aufgefüllt werden. Wie hören, daß es diesmal Brandenburger sein sollen, die am 22. August hier anlangen und ausgebildet werden sollen.

-t. **Verloren und wiedergefunden** wurde eine Geldtasche, in der sich gegen 180 M. befanden. Die Dame, die unvorsichtiger Weise soviel Bargeld mit sich führte, hatte das Glück, den verlorenen Betrag, unter Abzug eines entsprechenden Finderlohnes im Hotel „Schlössel" wieder zurückzuerhalten. — Eine andere **Geldtasche** die in der Biele angeschwommen kam, wurde von einem Mädchen aufgefischt und mit Inhalt der Polizei abgegeben, woselbst der rechtmäßige Eigentümer sich melden kann.

-o. In einem Waldecker Gebüsch gewahrte der österreichische Grenzposten mehrere verdächtige Gestalten, die er bald als 3 **entflohene Russen** erkannte. Unter seiner Begleitung wurden sie nach Jauernig und dann nach Weidenau zurücktransportiert, von wo sie entlaufen waren. Sie sprachen verständlich deutsch, glaubten, der fürstbischöfliche Wald gehöre zu den Karpathen und wunderten sich nur, daß keine „Rußß"-Soldaten hier zu sehen seien.

Kurtheater. Der Schwank „Der Hochtourist" enthielt eine Anzahl von Szenen, welche die Lachmuskeln der Zuschauer andauernd in Bewegung setzen. Gespielt wurde im Allgemeinen vortrefflich, wenn auch der tiroler Dialekt den Herren Hubermann und Wagner und Frl. Ziemann Schwierigkeiten bereitete und nicht immer echt klang. Herr Preuß als der schwindlige und schwindelhafte Hochtourist war sehr ergötzlich, desgl. Herr Jahn als schneidiger Salonalpinist. Frl. Adlon ist noch zu sehr Anfängerin, sie spielte zu steif und zu wenig lebenswahr, ihr Studentinnenschneid glaubte ihr Niemand. — Auf den am nächsten Donnerstag stattfindenden Ehrenabend unseres beliebten Tenorbuffo **Max Jahn** sei besonders hingewiesen. Gegeben wird die allerliebste, melodienreiche Operette „Der liebe Augustin". Herr Jahn ist einer der Besten unseres Kurtheaters. Er erfreut sich auf Grund seiner vortrefflichen künstlerischen Leistungen der besonderen Gunst des Publikums, so daß ihm wohl ein volles Haus für die vielen fröhlichen Stunden, die er uns bereitet hat, danken wird. Also auf zum Dank am nächsten Donnerstag.

G.

Kurtheater. Mittwoch ist die letzte Aufführung von dem beliebten Lustspiel „Herrschaftlicher Diener gesucht". Donnerstag ist zum Benefiz des Herrn Jahn „Der liebe Augustin". Freitag wird bei günstiger Witterung als Freilichtaufführung im Kurgarten „Der Juxbaron" gegeben, bei Regenwetter wird der „Bettelstudent" zum letzten Mal wiederholt. Sonnabend ist die erste Wiederholung von dem Schwank „Der Hochtourist", welche am Sonntag ganz besonders gefallen hat. Für Sonntag ist die Operette „Landstreicher" in Vorbereitung.

— **Das Petroleum.** Durch eine neue Bekanntmachung betreffend Aenderung der Ausführungsbestimmungen zu den Bekanntmachungen über die Höchstpreise von Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände wird der Verkauf von Petroleum zu Leuchtzwecken vom 21. August 1916 an wieder gestattet. Im übrigen bleibt es bei der Anmelde- und Abgabeverpflichtung für das Petroleum an die Zentralstelle für Petroleumverteilung G. m. b. H.

— **Die Warenbestandsaufnahme in den Familien.** Der „Köln. Zeitung" wird vom Kriegsernährungsamt mitgeteilt, daß diese Aufnahme erst zwischen dem 1. und 15. Dezember stattfinden wird. Ein bestimmter Zeitpunkt ist noch nicht festgelegt. Fest steht lediglich die Absicht, bei der Bestandsaufnahme möglichst loyal zu verfahren, so daß den Familien die Vorräte gelassen werden, von denen nicht nachgewiesen werden kann, daß sie zu wucherischen Zwecken angehäuft worden sind. Die Aufnahme wird durch noch auszuwählende Vertrauensleute erfolgen.

— **Drucksachenkarten.** Gedruckte Karten (Empfangsbestätigungen, Zahlungsaufforderungen und ähnliche Mitteilungen), in denen an freigelassenen Stellen im gedruckten Wortlaut der Betrag, Zahlungstag oder dergl. handschriftlich oder durch Kautschukstempel angegeben ist, werden **nicht** gegen die ermäßigte Taxe für Drucksachen befördert. Wir weisen auf diesen Punkt hin, weil in kaufmännischen Kreisen vielfach angenommen wird, daß die ermäßigte Taxe bei derartigen Karten in Anwendung kommen. Dadurch, daß die Sendungen von der Aufgabe-Postanstalt zurückgewiesen werden oder daß vom Empfänger Nachschußporto eingezogen wird, entstehen unangenehme Weiterungen.

Der neue Post- und Telegraphentarif

tritt, worauf wir nochmals hinweisen, am 1. August 1916 in Kraft. Danach beträgt im inneren Verkehr des Reichs-Postgebiets, im Verkehr mit Bayern und Württemberg sowie mit den Verkehrsanstalten im General-Gouvernement Warschau und im Etappengebiet des Oberbefehlshabers Ost

das Porto:

für Briefe bis 20 g		15 Pf.
	über 20—250 g 250	25 „
„ Ortsbriefe bis 250 g „ Briefe der Kontoinhaber an die Postscheckämter „ Postkarten		7½ „
„ Rohrpostbriefe		35 „
„ Rohrpostkarten		30 „
„ Postauftragsbriefe		35 „
„ Briefe mit Wertangabe in der 1. Zone		25 „
darüber hinaus		50 „
„ Pakete bis 5 kg in der 1. Zone		30 „
darüber hinaus		60 „
„ Pakete über 5 kg in der 1. Zone		10 „ mehr als bisher
darüber hinaus		20 Pf. mehr als bisher

für Briefe, Postkarten und Postauftragsbriefe nach Oesterreich, Ungarn und Bosnien-Herzegowina, für Briefe und Postkarten nach Postanstalten des österreich-ungarischen Militär-Generalgouvernements Lublin sowie für Wertbriefe und Pakete nach Oesterreich und Ungarn sind die gleichen Gebühren wie für Sendungen des innern deutschen Verkehrs zu erheben; über die Gebühren für Wertbriefe und Pakete nach Luxemburg geben die Schalterstellen Auskunft.

Ferner beträgt die Gebühr:

für Telegramme im Stadtverkehr bis 5 Wörter 40 Pf. über 5—10 Wörter für jedes Wort 2 Pf. mehr über 10 Wörter für jedes Wort 5 Pf.	für Telegramme im sonstigen inländischen Verkehr bis 5 Wörter 60 Pf. über 5—10 Wörter für jedes Wort 2 Pf. mehr über 10 Wörter für jedes Wort 7 Pf.

Unverändert bleiben die Gebühren:

1. für Drucksachen, Warenproben, Postscheckverkehr, Geschäftspapiere, Postanweisungen und Zeitungen;
2. für Feldpostsendungen und Soldatensendungen (mit Ausschluß solcher in rein gewerblichen Angelegenheiten der Absender oder Empfänger);
3. Für Sendungen nach dem oben nicht genannten Auslande (wegen der Abweichungen im Grenzverkehr mit Dänemark, den Niederlanden und der Schweiz erteilen die Schalterstellen Auskunft).

* **Deutsche Wörter im Eisenbahnbetrieb.** Die Eisenbahndirektionen verfügen, daß der Gebrauch von Fremdwörtern, die in gedankenlosem oder vermeintlich unersetzbarem Gebrauch zur Gewohnheit geworden sind, unterbleiben soll und durch deutsches Sprachgut zu ersetzen ist. Statt Adresse heißt es künftig Aufschrift, Adressat: Empfänger, Datum: Tag, Etat: Voranschlag, Format: Größe, Form, Expedient: Verfasser, Instanz: Rechtsgang, zuständige Stelle, Kassierer: Kassenführer, Konsum: Verbrauch, Absatz, Bedarf, Bezugsverein, Lokal: Raum, Räumlichkeit, Material: Stoff, Rohstoff, monieren: beanstanden, rügen, Reklamation: Beanstandung, Beschwerde, Uniform: Dienstkleidung, Dienstanzug, Titel: Ueberschrift, Bezeichnung, Zentrale: Hauptstelle usw. Den Dienststellen soll in Kürze ein Verdeutschungsheft zum Dienstgebrauch geliefert werden.

— **Der falsche Oberleutnant.** Von der Potsdamer Kriminalpolizei wurde gestern ein Schwindler verhaftet, der sich in Potsdam und Berlin als Oberleutnant ausgab und verschiedene Pensionsinhaber und andere Personen um große Geldbeträge geschädigt hat. In Wirklichkeit handelt es sich um den 26 Jahre alten Architekten Paul Klaus, der früher bei der Oberpostdirektion tätig war. Klaus trug an seinem Zivilanzug das Band des Eisernen Kreuzes und das Band eines sächsischen Ordens. Durch sein Auftreten fand er auch Zutritt zu den ersten Gesellschaftsklassen. In Berlin gelang es ihm auch, einem Konsul 100 Mark abzuschwindeln; einem Professor entlockte er einen Geldbetrag von 85 Mark. Er wurde heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Frankenstein. Der Kreisausschuß macht bekannt, daß jeder Geflügelhalter, der für das Ei mehr als 18 Pf., für die Mandel mehr als 2,70 M. fordert, und jeder Käufer, der höhere Preise bietet, der Staatsanwaltschaft wegen Kriegswuchers angezeigt wird.

Bad Salzbrunn. In einer bisher kaum gekannten Weise machte sich Reinecke Fuchs in unliebsamer Weise bemerkbar. Nicht weniger als 70 Hühner sind dem Hühnerdiebe zum Opfer gefallen. Reinecke schreckt selbst nicht davor zurück, die Hühner von den Brutnestern herunterzuholen.

Breslau. Wie die „Schles. Volksztg." erfährt, hat sich hier ein Ausschuß gebildet, der sich zur Aufgabe gestellt hat, ein Kriegsinvaliden-Heldenheim in Breslau zu errichten. In diesem Kriegsinvalidenheim sollen nur ganz erwerbsunfähige Krieger, welche von ihren Angehörigen nicht verpflegt werden können, besonders schlesische Helden, liebevolle Aufnahme finden. Das Heim soll an einem geeigneten Platze in Kleinburg errichtet werden. Der Kronprinz hat zugesagt, daß das Heim den Namen „Deutsches Kriegsinvaliden-Heldenheim Kronprinz Wilhelm" führen darf, sobald ein Grundstock dafür vorhanden ist, der durch eine Geld-Lotterie für das ganze Deutsche Reich, sowie durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden soll. Die weiteren Vorbereitungen sind im Gange. Ein Ehrenkomitee ist in der Bildung begriffen, in dem Angehörige aller Konfessionen vertreten sein werden.

Steinau. Vom Eisenbahnzuge überfahren wurde an dem Neudorfer Uebergang das Milchfuhrwerk des Rittergutsbesitzers Knauer aus Herrndorf, als der nach Liegnitz um 8,20 Uhr gehende Zug den genannten Uebergang passierte. Zwei schöne kräftige Pferde wurden zermalmt; auch der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Wie durch ein Wunder ist der Kutscher des Fuhrwerks, ein 75jähriger Veteran von 1870, gerettet worden.

Luftschiffangriff auf die englische Ostküste.

Amtlich. Berlin, 29. Juli.

In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein Marineluftschiffgeschwader den mittleren Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die Bahnanlagen von Lincoln, Industrieanlagen bei Norwich, die Flottenstützpunkte Grimsby und Immingham sowie Vorpostenfahrzeuge vor dem Humber mit Bomben belegt. Ein Leuchtturm an der Humber-Mündung wurde vernichtet. Trotz der Beschießung mit Brandgeschossen sind alle Luftschiffe unbeschädigt in ihre Heimathäfen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W.T.B.)

Kriegsdichtung.

Die Tränen der Kaiserin.

Die Kaiserin geht durch das Blindenlazarett;
Als eine Mutter schreitet sie von Bett zu Bett.
Und schreitet nun ans letzte. — Krieg, wie schmerzt du doch!:
Erblindet, schwerverwundet, schier ein Knabe noch!
Und als die Kaiserin an seinem Bette steht,
Ein selig lächeln über seine Züge geht. . .
Da preßt es ihr das Herz. Sie hält die Träne nicht;
Zwei Tränen fallen auf des Blinden Angesicht. — —
„Oh, meines Herzens Sonne mir nun immer scheint;
Denn unsre Kaiserin hat ja um mich geweint!" — —
Und wie des Landes Mutter tief ergriffen ist,
Hat sie ihn mutterinnig auf die Stirn geküßt.

Reinh. Braun.

Das Jahr des Sieges.

Als das erste Kriegsjahr zu Ende ging, waren unsere Truppen im Osten gerade dabei, die Früchte der Durchbruchsschlacht vom 2. Mai zu ernten. In unbarmherziger Verfolgung trieben sie die Russen vor sich her. So brachte bald der erste Monat des zweiten Kriegsjahres ungewöhnliche Siegespreise. Am 4. August wurde die Festung Ostrolenka erobert, nachdem wenige Tage vorher Mitau besetzt worden war. Die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern besetzte am 5. August nach der Erstürmung der Forts der Westfront Warschaus die gesamte Festung, die die Russen geräumt hatten. Jetzt fielen die russischen Festungen und Forts wie Kartenhäuser, trotzdem es sich um ungeheure ganz moderne Festungsbauten handelte. Iwangorod, Serok und Segrze wurden am 8. besetzt, Lomza am 9. August erobert, am gleichen Tage Nowo-Georgiewsk eingeschlossen und der Vormarsch Mackensens gegen die starke Festung Brest-Litowsk begonnen. In demselben Monat des Ruhmes und des Sieges wurden weiterhin am 18. Kowno genommen, am 20. fiel Nowo-Georgiewsk in die Hände unserer Truppen, am 23. wurde Ossowiec besetzt, am 26. Brest-Litowsk erobert, am gleichen Tage Olita genommen und am 31. die Festung Luck von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt. Der glänzend durchgeführte Siegeszug unserer Truppen im Osten nahm im nächsten Monat seinen Fortgang. Am 2. und 3. September wurden bei Riga durch Besetzung des Brückenkopfes Friedrichstadt Erfolge erzielt, am 4. wurde die Festung Grodno erobert und am 19. nach einer großen Schlacht Wilna genommen.

Mit dem Feldzug in Serbien beginnt der zweite bedeutsame Abschnitt des Kriegsjahres 1915. Während am 5. Oktober die Landung französischer Truppen in Saloniki ihren Anfang nahm, deren Nutzen für den Vierverband noch heut völlig unbekannt ist, begannen unsere Truppen eine wesentlich bedeutsamere Unternehmung, nämlich den Übergang über Donau, Save und Drina. Der Feldzug gegen Serbien war damit eröffnet und der Grundstein zur Schaffung des Weges Berlin—Konstantinopel gelegt. Heute erkennen wir die Bedeutung dieser Unternehmung. Wenige Tage nach dem berühmt gewordenen Donau-Übergang wurde bereits am 10. Oktober Belgrad, die Hauptstadt Serbiens, erobert. Nun trat Bulgarien mit der Kriegserklärung an Serbien als unser Bundesgenosse am 14. Oktober in den Weltkrieg ein. Es galt, das alte Unrecht, das den Bulgaren von den treubrüchigen Serben zugefügt worden war, zu rächen und das den Bulgaren rechtmäßig zustehende Land den serbischen Räubern wieder abzunehmen.

Inzwischen ging unser Siegeszug in Serbien vorwärts, am 14. Oktober wurde Pozarevac erobert, am 18. nahmen unsere verbündeten Truppen (deutsche und österreichisch-ungarische) Obrenovac, während am gleichen Tage die uns verbündeten Bulgaren Negotin, Branja, Egri-Palanka und Veles eroberten. Am 19. nahmen die Bulgaren Knjacevac, am 20. Zajecar und am 23. Uesküb. Am 4. November wurde Nisch erobert, am 20. Nowipazar und am 23. und 24. fand die Schlacht auf dem Amselfelde statt. Am 29. flohen nach der Einnahme von Prizren die Reste des Serbenheeres nach Albanien. In den nächsten Wochen wurde der Feldzug gegen Montenegro von den k. u. k. Truppen vorbereitet, der nach der Erstürmung von Berane am 9. Januar und nach der Eroberung des Lowtschen am 11. mit der Unterwerfung Montenegros am 14. Januar endete. So war dieser Teil des Krieges zum siegreichen Abschluß gekommen.

Die Folgen der Eröffnung des Weges Berlin—Konstantinopel sollten sich sehr bald bemerkbar machen. Nachdem die Engländer und Franzosen vom 16. August an ihre Angriffe auf Anaforta auf der Halbinsel Gallipoli begonnen hatten, sahen sie sich nach mehreren sehr schweren Niederlagen gezwungen, am 19. und 20. Dezember den Nordabschnitt des Kampffeldes auf Gallipoli (Kap Suvla—Anafortabucht) zu räumen. Schon wenige Tage später nahm dann dieses Dardanellen-Unternehmen ein ebenso ruhmloses Ende, wie es ruhmredig eingesetzt hatte. Am 8. und 9. Januar 1916 mußten die englisch-französischen Truppen auch den Südabschnitt von Gallipoli räumen und das ganze Unternehmen aufgeben. So hat dieses Jahr auf den beiden großen Kampfgebieten die gewaltigsten Erfolge gezeitigt.

Die Kriegslage im Westen wird durch die beiden großen Schlachten gekennzeichnet, die sich bei Verdun und an der Somme entwickelten. Auch hier hat uns das vergangene Jahr erhebliche Fortschritte gebracht, da der winzige Geländegewinn, den die Verbündeten an der Somme erzielt haben, nicht im entferntesten im Verhältnis steht zu ihren furchtbaren Verlusten. Besonders die französische Armee erscheint durch die Verluste bei Verdun und an der Somme bedrohlich geschwächt.

Unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen haben den Italienern im Verlaufe dieses Jahres die Schärfe ihres Schwertes zu fühlen gegeben, und es hat sich genügend erwiesen, daß die Italiener den k. u. k. Truppen beträchtlich unterlegen sind. Nach den großen Erfolgen, welche unsere Bundesgenossen nach der Durchbruchsschlacht von Tarnow-Gorlice gemacht hatten, sahen sie sich jetzt wieder genötigt, ihre Truppen zurückzunehmen, da die Russen mit neuer Übermacht auftraten. Damit ist aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen, sondern wir können vertrauen, daß auch hier wieder ein Umschwung in der Kriegslage eintreten wird, wie wir ihn im Verlaufe dieses Krieges gerade den Russen gegenüber schon so oft erlebt haben. Die gewaltige Volksmasse Rußlands erfordert neue Methoden des Kampfes.

Die Kriegslage der Türkei ist am Ende des zweiten Kriegsjahres auch außergewöhnlich günstig. Die Vertreibung der Feinde von Gallipoli wurde schon erwähnt. Im Irak zwangen die Türken die Engländer durch die siegreichen Kämpfe bei Ktesiphon, sich auf Kut el Amara am 23. November 1915 zurückzuziehen. Dieser Sieg war die Vorstufe zu dem großen Erfolg der Türken, der mit der Eroberung von Kut el Amara am 29. April gekrönt wurde. Auf dem Kriegsschauplatz im Kaukasus machte sich erneut die russische Übermacht geltend. Es gelang den Russen über Erzerum am 16. Februar und im April über Trapezunt vorzustoßen. Wie belanglos diese vorübergehenden russischen Erfolge aber sind, geht daraus hervor, daß gerade jetzt türkische Truppen in Galizien gegen die Russen auftreten werden. Auch im Kaukasus haben die Russen in der letzten Zeit schon schwere Niederlagen von den Türken erlitten.

Wenn wir die gesamte Kriegslage zusammenfassend betrachten, so sehen wir, daß wir im Westen vor Verdun große Erfolge erzielt und an der Somme nichts von Bedeutung verloren haben. Im Osten haben wir in diesem Jahre mehrere hunderttausend Quadratkilometer Land und eine große Anzahl starker, moderner Festungen erobert, ein Gewinn, dem gegenüber die russischen geringen Erfolge an der Südostfront gering erscheinen. Die Türken haben die Engländer mehrfach entscheidend geschlagen, Serbien ist erobert, und an der serbisch-griechischen Grenze stehen unsere verbündeten Truppen als starke Wacht gegen die Saloniki-Armee des Vierverbandes. Unsere Feinde haben wenig erreicht und ungeheures verloren. Wir sind mit jedem Monat stärker geworden, und haben damit auch die Behauptungen des Vierverbandes Lügen gestraft, daß wir nur wegen unserer frühzeitigen Rüstungen bei Beginn des Krieges Erfolge erzielen konnten. Beim Eintritt in das dritte Kriegsjahr stehen wir ungebrochen an Kraft und siegesfreudig inmitten einer Welt von Feinden, die uns weder durch Hunger noch durch Waffen bezwingen konnte und auch nicht bezwingen wird.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutschlands Mannschaftsersatz.

Unsere Feinde, so schreiben die ‚Berl. pol. Nachr.‘, arbeiten noch immer im eigenen Lande und bei ihren Werbebemühungen um den Beistand neutraler Staaten mit der Behauptung, Deutschlands Menschenzahl und Mannschaftsersatz werde nicht ausreichend sein, um dauernd die Lücken auszufüllen, die der unausgesetzte Kampf an drei oder vier Fronten mit sich bringt; sie mögen sich auch wohl selbst in der Hoffnung wiegen, daß es so ist. Demgegenüber kann auf Grund amtlicher Angaben mitgeteilt werden, daß unser Mannschaftsersatz keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Die deutsche Heeresleitung hat noch nicht auf die Jahrgänge 1898 und 1899 zurückzugreifen brauchen. Die Ersatzbataillone und die Rekrutendepots werden dauernd auf dem vollen Stande gehalten. Außerdem sind im Interesse der Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens Hunderttausende vom Heeresdienst zurückgestellt, die im Notfalle herangezogen werden könnten.

*

Der wütende Kampf bei Longueval.

Reuter meldet aus London: Der Kampf bei Longueval und im Delville-Walde war bei weitem die wütendste Schlacht des ganzen Krieges. Eine der englischen Divisionen hat das letzte Stück des Waldes bei Longueval dreimal erobern müssen. Eine Abteilung Südafrikaner kämpfte nahezu ohne Aufhören eine ganze Woche. — Der ‚Daily Chronicle‘ schreibt: Der letzte englische Heeresbericht sagt nichts von dem Kirchhof von Pozières, der außerhalb des Dorfes liegt, und der vermutlich noch eine Festung in deutschem Besitz ist. Unser Erfolg hat uns vier Tage heftigen Kampfes Mann gegen Mann gekostet, wobei die englischen Verluste nicht gering gewesen sein können.

*

Die langsamen Fortschritte.

Der ‚Corriere della Sera‘ meldet aus London, das englische Publikum nehme die Nachrichten von dem langsamen Vorschreiten an der Front mit Gleichmut auf, überzeugt, daß es langsam, aber sicher vonstatten gehe. Der Widerstand der Deutschen, die aus jedem kleinen Haus, aus jedem Keller eine Miniaturfestung machten, erschwere ungemein den englischen Erfolg. Pariser Nachrichten zufolge, herrschte in den letzten Tagen an der Front der Somme beinahe Stillstand infolge dichten Nebels, der aus den Tälern emporstieg.

*

Verluste der Verbündeten.

Über die schweren Verluste unserer Feinde an der Westfront werden einige ziffernmäßige Angaben zur Verfügung gestellt. Danach haben die Engländer bei der Offensive an der Somme bisher über 150 000 Mann, die Franzosen 50 000 Mann verloren. Die Verluste der Franzosen bei Verdun aber haben eine Höhe von mehr als 350 000 Mann erreicht. Es sind sichere Anzeichen dafür vorhanden, daß der starke Abgang zu einem Mannschaftsmangel in der französischen Armee geführt hat. Nachdem bereits früher die Bataillonsstärke von 1000 auf 800 Mann herabgesetzt worden war, hat sich die Heeresleitung jetzt veranlaßt gesehen, bei der gesamten Infanterie einschließlich der Jäger, je eine Kompagnie aufzulösen, um die anderen aufzufüllen; andernfalls hätten schon die Siebzehnjährigen an die Front gebracht werden müssen, und davon hat man doch lieber Abstand genommen.

*

Kleiner Gewinn, große Verluste.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, schreibt ‚Rußki Invalid‘ zur Kriegslage, die Veränderungen auf dem Kriegsschauplatz in der vergangenen Woche seien ganz

Hexengold.

11] Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Jedenfalls ist Schönrode eins der schönsten Gebäude im weiten Umkreis,“ sagte Götz und beschrieb es ihr in allen Einzelheiten.

„Und all das Schöne soll nun nutzlos vergehen — kein Mensch soll sich daran erfreuen,“ meinte Jutta betrübt.

„Vielleicht wählen Sie selbst später Schönrode als Wohnsitz.“

„Wer weiß. Inzwischen wird mir Ravenau so lieb geworden sein, daß ich es nicht verlassen möchte. Es betrübt mich, daß Großpapa diesen schönen Besitz meidet. Warum flieht er die frohen lichten Erinnerungen und hält nur die trüben Bilder aus der Vergangenheit fest? In Schönrode war mein Vater glücklich. Es müßte Großpapa doch aufheitern, an diese Zeit erinnert zu werden. Statt dessen grübelt er in Ravenau den Tagen nach, als mein armer Vater ein unglücklicher Mann war.“

„Sie werden ihn lehren, sein Herz der Freude wieder zuzuwenden. Schon jetzt scheint er mir aufzuleben. Aber um das zu erreichen, müssen Sie selbst froh und heiter sein und sich von nutzlosen Grübeleien frei halten. Sie haben es mir versprochen.“ „Und ich will es auch halten.“

Schweigend ritten sie auf dem weichen Waldboden weiter. Die Pferde gingen Seite an Seite. Sonnenlichter zitterten durch das Laub und warfen goldene Reflexe auf den Weg.

Juttas Herz klopfte unruhig. Noch nie war sie mit einem jungen Mann in so nahe Berührung gekommen, wie mit Götz Gerlachhausen. Er hatte ihr auf den ersten Blick gefallen, sie durch sein männliches, ritterliches Wesen gefesselt. Die warme Herzlichkeit, mit der er ihr entgegenkam, das gütige Eingehen auf ihre kleinen Leiden und Freuden tat ihrem nach Liebe verlangenden einsamen Herzen wohl. In seiner Gegenwart fühlte sie sich so sicher und geborgen, so wohlig beschützt, daß sie sich freute, wenn er kam. Willenlos und unbefangen gab sie sich der Einwirkung hin, die er auf ihr Herz übte. Sie dachte an nichts weiter, als an die beglückende Gegenwart. So reich und schön erschien ihr jetzt das Leben, so dankbar war sie dem Geschick, daß sie wünschte, es möge immer so bleiben.

Daß sie als Erbin von Ravenau und Schönrode Anspruch auf eine bevorzugte Lebensstellung hatte, kam ihr garnicht zum Bewußtsein. Es gab für sie auch keinen materiellen Unterschied zwischen ihr und dem armen Götz Gerlachhausen. Sie empfand nur froh und beglückt, daß sie in gläubigem Vertrauen zu ihm aufsehen konnte, daß sie auf seine Freundschaft stolz sein durfte. — Götz beobachtete verstohlen ihr wechselndes Mienenspiel. Auch er hing seinen Gedanken nach.

Wie elegant sie im Sattel saß, wie stolz und lieblich zugleich die Haltung des feinen Kopfes war! Die langen dunklen Wimpern lagen auf den rösig gefärbten Wangen wie zarte Halbmonde. Die schweren Flechten waren unter dem Reithut versteckt.

War es nicht ein schweres Unrecht, eine große Vermessenheit, ohne Liebe um dieses holde Geschöpf zu werben?

Ohne Liebe? — Er war ihr herzlich zugetan und bewunderte ihre Schönheit, ihr vornehm liebliches Wesen. Aber war das nicht zu wenig, was er ihr bieten konnte, diese warme, herzliche, fast brüderliche Zuneigung? Durfte sie nicht mehr von dem Manne verlangen, dem sie sich zu eigen gab? In diesem Augenblick sah Jutta ihn lächelnd an.

„So schweigsam, Herr von Gerlachhausen?“

Er schrak empor. Unter ihrem lieben Blick wurde ihm doch warm ums Herz. Hätte er sie unbefangen kennen gelernt, ohne zuvor Graf Ravenaus Wünsche zu kennen, sicher hätte er dann das, was in seinem Herzen keimte, sich freier entfalten lassen. So lebte gewissermaßen ein Mißtrauen gegen sein eigenes Empfinden.

„Ich fürchte, Sie in ihren Gedanken zu stören, Komtesse Jutta,“ entgegnete er.

Sie wurde rot und blickte an ihm vorbei, als sie fragte:

„Haben wir noch weit bis Schönrode?“

„In fünf Minuten sehen wir es vor uns, wenn wir den Wald verlassen. Dann noch ein kurzer Weg über die Wiesen, und Sie können Ihren Einzug halten.“

Sie verließen den Wald und ritten auf dem schmalen Wiesenweg weiter. Schönrode lag vor ihnen auf einem breit auslaufenden Hügel, an dessen Fuß sich das Dorf dahinstreckte.

Vom Schloß bis zum Dorf herab zog sich ein in breiten Terrassen angelegter Garten. In der Mitte führte eine breite von Taxushecken eingesäumte Treppe empor.

Seitlich zog sich der Fahrweg den Hügel hinan bis vor das Schloßtor.

Jutta blickte mit großen schimmernden Augen auf das herrliche Bild. Ihre Brust hob sich. Schweigend trieb sie ihr Pferd an, als könnte sie nicht schnell genug nach oben kommen. „Ich möchte fliegen,“ sagte sie, sich plötzlich an ihren Begleiter wendend, mit unterdrücktem Jubel in der Stimme.

Er blieb an ihrer Seite. Ihre [illegible]

unbedeutend. In der Gegend von Riga brachten Angriffe den Gewinn einiger Schützengräben, die jedoch wieder aufgegeben werden mußten, weil die Gefahr bestand, daß die Deutschen auf dem äußersten linken Flügel ein Umgehungsmanöver ausführen würden. Das Vorrücken in Südwolhynien wurde mit sehr schweren Verlusten bezahlt. Man müsse zugeben, daß die Widerstandskraft des Feindes unterschätzt wurde.

Kriegsereignisse.

21. Juli. Im Sommegebiet schwächere Angriffe der Engländer und Franzosen, die abgeschlagen werden. — Steigerung der Artillerietätigkeit beiderseits der Maas. — Starke russische Massenangriffe beiderseits der Straße Ekau-Keltau an der Front Hindenburgs brachen unter schwersten Verlusten der Russen zusammen.

22. Juli. Französisch-englische Angriffe gegen die Front Thiepval-Guillemont bleiben trotz rücksichtslosen Einsatzes an Menschenleben erfolglos. — Im Osten verhältnismäßige Ruhe. — Die Österreicher schlagen schwere italienische Sturmangriffe ab.

23. Juli. Südlich der Somme scheitern kleinere französische Unternehmungen. — Rechts der Maas gesteigerte Artillerietätigkeit. — Starke russische Angriffe nordwestlich Berestetzko werden abgeschlagen.

24. Juli. Englische und französische Kräfte werden zu entscheidendem Stoß auf die Front Pozières—Maurepas zusammengefaßt, der Angriff bricht zusammen. — Auch südlich der Somme scheitern französische Angriffe. — Russische Vorstöße südöstlich Riga werden abgewiesen.

25. Juli. Eine deutsche Sprengung vernichtet die große englische Bastion am Kanal Comines—Ypern. — Feindliche Vorstöße nördlich und südlich der Somme werden abgewiesen. — Ein russischer Angriff gegen die Front östlich und südöstlich Gorodischtsche, der mit drei Divisionen unternommen wurde, wird unter schwersten Verlusten des Gegners abgewiesen. Ebenso scheitern stärkere russische Angriffe nordwestlich von Berestetzko.

26. Juli. Südlich der Somme scheitert ein französischer Angriff nordöstlich Barleux. Ebenso werden starke französische Angriffe in der Gegend Kalte Erde—Fleury abgeschlagen. — Vergebliche russische Anstürme gegen die deutschen Stellungen an der Schtschawa nordwestlich von Lipchowitschi. — Am Prislop-Sattel dringen die österreichisch-ungarischen Truppen vor. — Starke Angriffe der Gegner an der italienischen Front brechen zusammen.

27. Juli. Starke englisch-französische Angriffe bei Pozières, in Longueval und im Delville-Wald brechen völlig zusammen. — Ein mit zwei Armeekorps angesetzter Angriff der Russen gegen die Front Skrobowo—Wygoda bleibt ergebnislos. — An der Front Linjingen gelingt es den Russen, bei Swiniuchy Boden zu gewinnen, bei Postowyty werden sie von österreichischen Truppen im Sturm geworfen.

Volkswirtschaft.

Eine Reichs-Sackstelle. Die Reichs-Sackstelle nimmt ihre Tätigkeit am 1. August auf. Sie unterwirft den Ankauf und Verkauf, sowie die Einfuhr von Säcken amtlicher Überwachung und bietet somit die Gewähr, daß auch bei einer noch so langen Kriegsdauer ausreichend Säcke zur Beförderung solcher Waren zur Verfügung stehen, die anders nicht verladen werden können. Alle Säcke mit mehr als 3800 Quadratzentimeter Sackflächeninhalt, die ganz oder teilweise aus Textilrohstoffen oder aus Papier oder aus Textilersatzstoffen hergestellt sind, unterliegen der Bewirtschaftung durch die Reichs-Sackstelle und — gleichviel ob neu oder gebraucht, leer oder gefüllt — der Anzeigepflicht.

Eine Reichshülsenfruchtstelle. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat bestimmt, daß die Bewirtschaftung von Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse einer Reichshülsenfruchtstelle übertragen wird, die als selbständige Abteilung der Z. E. G. einzurichten ist. Mit dieser Entscheidung ist der Wirtschaftsplan für Hülsenfrüchte organisatorisch abgeschlossen.

Brachliegende Ländereien können auch in Zukunft enteignet werden. Durch Bundesratsverordnungen hatten die unteren Verwaltungsbehörden bekanntlich das Recht erhalten, im Interesse der Nahrungsmittelproduktion auf Antrag der Kommunalverbände brachliegende Ländereien ihren Eigentümern zu entziehen und der Bewirtschaftung den Kommunalverbänden zu übertragen. Da die maßgebenden Gründe weiterbestehen, ordnet eine Bekanntmachung des Bundesrats die weitere Erstreckung der Geltungsfrist bis zum 31. Dezember 1917 an.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Die Finanzminister Österreichs und Ungarns, die Herren v. Leth und v. Teleszky, sind in Erwiderung des Besuches des früheren Reichsschatzsekretärs Dr. Helfferich in Wien zur Fortsetzung des Gedankenaustausches der Finanzverwaltungen des Deutschen Reiches und Österreichs und Ungarns in Berlin eingetroffen. Die eingehenden Besprechungen mit den maßgebenden Stellen haben die volle Übereinstimmung in den zu verfolgenden Richtlinien aufs neue bekräftigt.

*In Gegenwart des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes hat in Weimar zur Besprechung von Ernährungsfragen eine Zusammenkunft stattgefunden, an welcher Vertreter des preußischen und bayerischen Ministeriums des Innern, der königlichen Generalkommandos Kassel und Magdeburg, der Regierungspräsident in Erfurt, Vertreter des Regierungspräsidenten in Kassel, Vertreter sämtlicher Ministerien der thüringischen Staaten und einiger preußischer Städte und Kreise teilgenommen haben.

*Die ‚Bayerische Staatszeitung‘ wendet sich in einem längeren Artikel energisch gegen die Kanzlerstürzer und -Wühler und sagt: „Wir verbitten uns in Deutschland Umtriebe und Intrigen, deren Erfolg nur bei unseren Feinden mit Spannung erwartet wird. Deutschland ist durch seine Treue zu seinen Führern groß geworden, daran wollen wir auch in dieser ernsten Zeit, die Deutschland beschieden ist, festhalten.“

*Der „Deutsche Nationalausschuß“ hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es u. a. heißt: „Der Deutsche Nationalausschuß sieht seine Aufgabe darin, den Geist der Zuversicht im Volke daheim zu pflegen und damit den Rückhalt für unsere Kämpfer im Felde zu stärken. Sein Leitspruch heißt: Geschlossenheit nach innen, Entschlossenheit nach außen!“

*Bei der Wahl zum preußischen Abgeordnetenhause für den Wahlbezirk Schleswig wurde Amtsvorsteher Mattsen-Steinfeld (nationalliberal) mit 116 von 230 abgegebenen Stimmen gewählt.

Holland.

*In der Zweiten Kammer wurde an den Ministerpräsidenten die Frage gerichtet, was für Schritte die Regierung in der Angelegenheit der Anhaltung einer Anzahl Schiffe der holländischen Heringsfischerflotte durch die englische Regierung unternommen habe. Der Minister des Äußern antwortete: „Gegen das Auftreten Englands hat die holländische Regierung Widerstand angekündigt, und ich habe dem englischen Gesandten schriftlich zur Kenntnis gebracht, daß die Forderung nach Nichtausfuhr holländischer Fische nach Deutschland den ausdrücklichen Bestimmungen zweier Haager Verträge vom Jahre 1907 widerspreche, denen zufolge ein neutraler Staat nicht verpflichtet ist, die Ausfuhr von Gütern, welcher Art immer, nach kriegführenden Ländern zu verbieten.“

*Das Sekretariat des Internationalen sozialistischen Bureaus hat den telegraphischen Bericht empfangen, daß die beiden Vertreter der rumänischen sozialdemokratischen Partei infolge der ernsten internationalen politischen Lage in Rumänien verhindert sind, an der sozialistischen Konferenz teilzunehmen.

Rußland.

*Ministerpräsident Stürmer, der an Stelle des zurückgetretenen Sasonow Minister des Äußern geworden ist, veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „Ich glaube fest, daß der Sieg Rußland und seinen Verbündeten gehören wird, deren Heere in so glänzender Weise hohe Tapferkeit bewiesen. Alle unsere Gefühle dürfen nur von dem einzigen machtvollen Ruf geleitet werden „Krieg bis zum Endsiege“. Ich zweifle nicht, daß das mir anvertraute Amt alles, was von ihm abhängt, tun wird, um diesen Weg mit Festigkeit und Klarheit entsprechend der Würde des großen Rußlands zu verfolgen.“ Einzelfragen zu behandeln, lehnt der Minister in seiner Erklärung ab.

Amerika.

*Ein großer Teil der Presse der Ver. Staaten äußert seinen Unmut über Englands Verhalten und verlangt von der Regierung, ihren Forderungen auf Einstellung der englischen Erschwerungen des neutralen Handels mehr Nachdruck zu verleihen. Die ‚New York World‘ schreibt, daß ein einfacher Einspruch bei England nicht genüge. Die amerikanische Regierung müsse Gegenmaßregeln ergreifen, wenn sie wirklich etwas erreichen wolle.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der Fleischhändler und Schankwirt Höpfer hatte sich vor dem Landgericht zu verantworten, weil er gegen das Nahrungsmittelgesetz verstoßen hatte. Der Angeklagte hatte zu verschiedenen Malen Speck und Schinken gekauft, die einen sogenannten „Stich“ hatten. Obwohl er beim Erwerb ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden war, daß von dieser Ware nur noch etwa 75 % brauchbar seien, der Rest dagegen technischen Zwecken überwiesen werden müßte, verkaufte er große Teile an Schlächter und Private als „dänischen Prima-Speck“ für 275 Mark den Zentner, ohne Rücksicht darauf, daß es sich fast durchweg um inländische Ware handelte. Als daraufhin Anzeigen erfolgten und sein Lager beschlagnahmt wurde, stellte sich heraus, daß der Speck vollkommen verdorben und gesundheitsschädlich war. Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe.

Berlin. Einen weiblichen Zugführer sah man dieser Tage wohl das erstemal auf der Stadtbahn. Die Führerin hat, bevor sie den Dienst antrat, offenbar recht fleißig geprobt. Darauf ließ die Sicherheit und Gewandtheit schließen, mit der sie nach Art eines gewandten Zugbegleiters ihr Abteil auf den Haltestellen verließ und bei der Abfahrt sich auf das Trittbrett hinaufschwang, um während der Fahrt einzusteigen. Vielleicht ist die Zeit nicht gar so fern, in der auch die Lokomotive von zarter Hand geleitet wird . . .

Düsseldorf. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung teilte der Oberbürgermeister mit, daß, nachdem kürzlich aus städtischen Mitteln 56 Mütter mit neun und mehr Kindern mit Ehrengaben ausgezeichnet worden seien, er erfreuerlicherweise wiederum in der Lage sei, den Antrag auf Bewilligung weiterer Mittel zu stellen. Nach der ersten Ehrung habe sich noch eine sehr große Anzahl von Müttern mit mehr als neun Kindern gemeldet. Die Versammlung bewilligte die hierfür erforderlichen Mittel.

Mittweida. Eine hiesige Stammtischrunde verpflichtet jeden, der sich an ihrem Tisch niederläßt, zu einer kleinen Steuer zum Zweck der Kriegswohlfahrtspflege. Auf diese Weise sind bisher 3000 Mark gesammelt worden.

Ingolstadt. Bei einer Pionierübung auf der Donau ging ein Ponton unter. Dabei ertranken ein Unteroffizier und vier Mann.

---

ihm mitzuteilen. Wenige Minuten später waren sie vor dem Schloßtor.

Jutta sah erstaunt auf eine festlich gekleidete Menge, die vor dem Schloß Aufstellung genommen.

Blumen, Kränze, Girlanden, wohin sie blickte! Die Flagge auf dem Turm wurde in diesem Augenblick gehißt, freudig erregte Gesichter blickten ihr entgegen, und ein lauter einstimmiger Willkommensruf ertönte.

Götz faßte schnell den Zügel ihres Pferdes, weil es unruhig wurde, sprang aus dem Sattel und hob Jutta herab, die ihn mit feuchten Augen anblickte.

„Das ist ihr Werk, sagte sie leise.

Er küßte ihr die Hand.

„Hier durfte Ihr Einzug nicht sang- und klanglos sein!“

„Sie sind ein lieber, treuer Freund, ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Aber nun möchte ich, daß die Leute heute einen Festtag haben. Darf ich wohl das bestimmen?“ fragte sie zaghaft.

„Gewiß, Komtesse Jutta. Ich werde Ihnen sofort den Verwalter vorstellen. Ihm brauchen Sie nur Ihren Wunsch mitzuteilen, er wird dann das Weitere veranlassen.“

„Wird Großpapa das nicht als einen Übergriff in eine Rechte betrachten?“

Er lachte herzlich.

„Nein, gewiß nicht, es wird im Gegenteil ganz in seinem Sinne sein.“

Da war auch schon der Verwalter, ein hünenhafter, energischer und zugleich bieder aussehender Mann. Nachdem Jutta ihn von ihrem Wunsche verständigte, wandte er sich an die Erschienenen und rief ihnen zu, daß die gnädige Komtesse einen Festschmaus und Freibier spenden wolle. Ein begeistertes Hurra quittierte die freudige Nachricht.

Jutta nickte den Leuten lachend zu und schritt die Stufen zum Schloßportal empor. Dort stand der Kastellan — Hans Georgs ehemaliger Kammerdiener — mit seiner Frau. Sie begrüßten die junge Herrin sehr erfreut und meldeten, daß im kleinen Gartensaale eine Erfrischung bereit stehe.

Jutta gönnte sich jedoch nicht viel Zeit zu einem Imbiß. Sie wünschte, sich im Schlosse umzusehen. Der Kastellan führte sie durch alle Räume, und mit einem Gefühl der Ehrfurcht besichtigte Jutta die Gemächer. Hier hatten ihre Eltern gelebt, als das Glück ihnen gelächelt, hier war sie selbst geboren worden.

Sie betrat die Zimmer ihrer Mutter. Ein eigenartiger, feiner Duft hing noch in den seidenen Damastvorhängen. Auf dem Toilettentisch standen noch die Kristallflakons, die sie benutzt, feine Döschen und Schalen. Ein Handschuhknöpfer mit goldenem Griff steckte dazwischen. Auf dem Flügel im Musikzimmer lagen noch die Noten, deren sich die Mutter bediente, und ein feiner, seidener Schal, den sie wohl über die Schultern getragen, hing über einer Sesellehne. Auch in dem Zimmer ihres Vaters fand Jutta noch Spuren von ihm. Eine Reitpeitsche, eine Zigarrenspitze und Bücher mit Lesezeichen, die seine Hand hineingelegt.

Auch ihr Spiel- und Schlafzimmer neben den Räumen der Eltern waren in demselben Zustand wie damals belassen worden — alles unverändert.

Jutta konnte sich von den Gemächern kaum trennen. Die Zeit verging ihr viel zu schnell und Götz mußte schließlich zum Aufbruch mahnen.

Von den Wirtschaftsgebäuden herüber scholl lauter Jubel. Die Leute feierten den ersten Besuch ihrer jungen Herrin. Nach freundlichem Abschied vom Verwalter, dem Kastellan und seiner Frau ritten die Herrschaften davon. Jutta hatte baldige Wiederkehr versprochen.

Der Kastellan blickte ihr lange nach.

„Das ist ein anderer Schlag, als ihre leichtfertige Mutter war — gottlob,“ dachte er zufrieden.

Lange ritt Jutta stumm neben Götz, mit verträumten Augen vor sich hinschauend. Götz ließ sie gewähren. Er verstand, was in ihr vorging.

„Ich danke ihnen für diese Stunde,“ sagte sie endlich mit zitternder Stimme, indem sie ihm die Hand reichte. Plötzlich stürzten die Tränen aus ihren Augen, und Schluchzen erschütterte ihre Brust.

Er drängte sein Pferd dicht an das ihre.

„Nicht weinen, liebe teuere Komtesse, nicht weinen! Das kann ich nicht sehen,“ bat er weich.

Aber unaufhaltsam rannen die Tränen über ihr Antlitz. Die Spannung ihrer Nerven löste sich in diesem wohltätigen Strom.

„Lassen Sie mich weinen — Sie können ja nicht wissen, wie mir in Schönrode zumute war. Meine ganze einsame, liebeleere Kindheit ist wieder aufgewacht.“

Er hielt ihre Hand fest in der seinen. Ein warmes, inniges Gefühl für sie erfüllte sein Herz.

„Sie sollen nie mehr einsam sein, teure Komtesse Jutta,“ sagte er bewegt und gelobte sich im Innern, wenn sie wirklich seine Frau werden sollte, sie mit Liebe und Zärtlichkeit zu umgeben. Er erkannte in dieser Stunde, daß seine Zuneigung zu diesem holden Mädchen stärker und edler sei, als die rasch aufwallende Leidenschaft für Claire Hochheim gewesen.

Vielleicht hatte er jetzt nur ein Wort zu sagen brauchen, um dieses junge, liebeheischende Herz dauernd an sich zu ketten — einen Augenblick stieg die Versuchung dazu in ihm auf. Aber er bezwang sich. Es widerstrebte ihm, ihre weiche Stimmung auszubeuten.

Sa 11 (Fortsetzung folgt.

Betrifft Meldepflicht der Kurgäste und sämtlicher hier zuziehender Personen.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (G.S. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (R.G.Bl. S. 813) bestimme ich unter Aufhebung aller entgegenstehenden polizeilichen Vorschriften über die Meldepflicht Zureisender:

§ 1.

Meldepflicht.

1. Jeder der in einen Gemeinde- oder einen Gutsbezirk des Korpsbereichs seinen Wohnsitz dauernd verlegt (zuzieht) oder innerhalb des Korpsbereichs den Wohnsitz wechselt, ist binnen 12 Stunden bei der Ortspolizeibehörde zu melden.

2. Das gleiche gilt für einen nur vorübergehenden Aufenthalt, insofern sich dieser über Nacht erstreckt.

§ 2.

Zur Meldung verpflichtete Personen.

1. Die Verpflichtung des § 1 liegt jedem, der eine Person aufnimmt, sei es auch nur vorübergehend und entgeltlich, sowie auch dem Zuziehenden ob.

2. Gastwirte und sonstige Personen, die Ankommende gegen Entgelt aufnehmen (gewerbsmäßige Beherberger), trifft die Meldepflicht auch für Personen, die sie nur am Tage aufnehmen.

§ 3.

Meldezettel.

Jeder, der eine Person über Nacht aufnimmt, oder dessen Stellvertreter der gewerbsmäßige Beherberger auch im Falle des § 2 Abs. 2 — ist verpflichtet, Zureisenden — auch alleinreisenden Militärpersonen — sofort nach der Ankunft einen Meldezettel des angeschlossenen Musters zur eigenhändigen Ausstellung vorzulegen.

§ 4.

Wahrheitsgemäße Angaben des Fremden.

1. Der Zureisende hat den Meldezettel sofort vollständig und wahrheitsgemäß auszufüllen, auch seiner Namensunterschrift seinen Stand oder Beruf wahrheitsgemäß beizufügen.

2. Auf Erfordern des Aufnehmenden haben sich die Zureisenden über die Richtigkeit ihrer Meldeangaben auszuweisen.

§ 5.

Fremdenbuch.

1. Gewerbsmäßige Beherberger haben die Zureisenden sofort nach der Ausfüllung des Meldezettels in ihr Fremdenbuch einzutragen, dessen Seitenzahl polizeilich abgestempelt sein und dessen Spalten mit dem Muster des Meldezettels übereinstimmen müssen. Die Eintragung hat der Wirt usw. durch Vermerk auf dem Meldezettel zu bescheinigen.

2. Die Fremdenbücher müssen den Polizeibeamten auf Verlangen zur Einsicht vorgelegt werden

§ 6.

Ablieferung der Meldezettel.

1. Die Meldezettel sind vom Aufnehmenden, versehen mit dessen Sichtvermerk — bei gewerbsmäßigen Beherbergern auch mit der Bescheinigung des § 5 Abs. 1 S. 2 — der Ortspolizeibehörde innerhalb der Frist des § 1 zuzustellen. Der Zuziehende hat für die Ablieferung des Meldezettels, der in 2 Stücken auszufertigen ist, selbst zu sorgen, wenn er von auswärts, ohne bei einer dritten Person zu übernachten, unmittelbar in seine Wohnung einzieht.

2. In Städten haben gewerbsmäßige Beherberger die Fremdenmeldung (§ 3 und 5) mindestens zweimal am Tage zu den von der Ortspolizeibehörde bestimmten Zeitpunkten abzuliefern.

3. Auf dem Lande genügt für alle Meldepflichtigen (§ 2) sofern die Ortspolizeibehörde sich nicht am Ort befindet, zur Wahrung der Meldefrist (innerhalb 12 Stunden nach Ankunft) Ablieferung an den Gemeinde- oder Gutsvorstand, der die Meldezettel gesammelt einmal am Tage zu dem vom Amtsvorsteher zu bestimmenden Zeitpunkt abzuliefern hat.

§ 7.

Anzeige Verdächtiger.

Jeder, der eine Person aufnimmt, hat sofort die Polizei zu benachrichtigen, wenn der Zureisende die Erfüllung des § 4 weigert oder durch sein Wesen, die Art seines Gepäckes, sein unbegründetes Verweilen am Ort, durch Beobachten oder Ausfragen oder sonst wie verdächtig erscheint.

§ 8.

Durchsuchung.

Sämtliche Personen, die Zureisende aufnehmen, sind verpflichtet, den Polizeibehörden, die die Befolgung vorstehender Bestimmungen nachprüfen, auf Verlangen ihre Räumlichkeiten zur Durchsuchung anstandslos zur Verfügung zu stellen. Von dem Zureisenden gilt das Gleiche hinsichtlich seines Gepäcks.

§ 9.

Strafen.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 10.

Aushang.

Gewerbsmäßige Beherberger haben die Anordnung an für jedermann sichtbarer Stelle auszuhängen.

§ 11.

Verhältnis zu anderen Meldevorschriften.

1. Durch vorstehende Regelung werden die besonderen Vorschriften über die An- und Abmeldepflicht der Ausländer nicht berührt.

2. Auch die über den Aufenthaltswechsel und die tägliche Meldepflicht von Angehörigen feindlicher Staaten für die Dauer des Krieges erlassenen allgemeinen Bestimmungen bleiben unverändert bestehen.

3. Ebenso bleiben die Polizeivorschriften über die Abmeldepflicht unberührt.

§ 12.

Inkrafttreten.

Diese Anordnung tritt mit dem 15. März 1916 in Kraft.

Breslau, den 25. Februar 1916.

Der stellv. Kommandierende General. von Bacmeister, General der Infanterie.

Vorstehende Anordnung bringen wir hiermit nochmals zur genauesten Beachtung in Erinnerung. Wir verweisen insbesondere auf § 6 und die Strafbestimmungen des § 9 a. a. O. Die Meldezettel sind in einfacher Ausfertigung rechtzeitig der Badkanzlei einzureichen.

Die Anmeldung der Fremden für die Badverwaltung nach dem alten Meldeformular muß auch wie bisher weiter erfolgen, weil im Interesse der Verwaltung darauf nicht verzichtet werden kann.

Landeck, den 16. Mai 1916. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Stadt Landeck wohnhaften Personen, welche im Geschäftsjahre 1917 zu dem Amte eines Schöffen- oder Geschworenen berufen werden können, liegt im hiesigen Magistratsbüro in der Zeit vom

27. Juli bis einschließlich 3. August 1916

an den Werktagen vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr zur Einsichtnahme öffentlich aus.

Landeck, den 25. Juli 1916. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 2. August stellen wir durch den Kaufmann Herrn Carl Winter im Bade zum Verkauf:

feinste **Margarine, Speisefett, Eier, Butter, Erbsenkonserven.**

Der Versorgungs Ausschuß. Schwarzer.

Fremden-Meldescheine

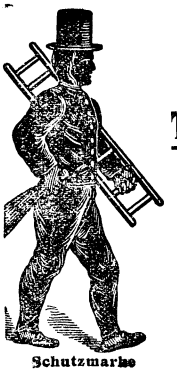
hält vorrätig und empfiehlt

A. Urner's Buchdruckerei.

Himbeeren

kauft

Apotheke Landeck.



Schutzmarke

Tran

Wer seinen Winterbedarf in Schuhfett

jetzt

beschafft, kauft billiger als während der Saison.

muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserdicht machen soll.

Dr. Gentner's

Schuhfett Tranolin

und Universal-Tran-Lederfett

sind erstklassige Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte **nichtabfärbende** Oel-Wachs-Lederputz **Nigrin.**

Heerführerplakate.

Fabrikant: **Carl Gentner,** chem. Fabrik, **Göppingen** (Württbg.).

Handschuhe

in Glacé, Wild- und Waschleder, alle Arten Stoffhandschuhe, Militär-Handschuhe, gefütt. Handschuhe. Krawatten, Portemonnaies, Papiergeldtaschen, Handtaschen, Leibbinden, „Hera"-Gürtel, Gradehalter. Hygiea-Binden, Gummi- und Ledergürtel, Hosenträger, Strumpfhalter, Brustbeutel, Tabakbeutel, Fensterleder, Trikotagen, Wirkwaren.

Grösste Auswahl! Bestbewährte Fabrikate!

Reelle Bedienung! Billigste Preise!

Franz Franke,

Handschuhfabrikant.

Glatzerstrasse Nr. 60/61.

Sensen und **Sicheln** in bester Qualität, unter Garantie, **Sensenwürfe, Wetzkitzen, Wetzsteine** aller Art, **Dengelzeuge,**

ferner:

H Träger, ⊔ Eisen, Ton- und **Cementröhren, Tonträge, Wasserleitungsartikel, Dach-** u. **Isolierpappen Teer, Carbolineum, Gudrom, Klebemasse. Verzinktes Drahtgeflecht, Rohrgewebe. Sämtliche Gartengeräte, Sämulden** empfiehlt

A. Sindermann,

Eisenhandlung. Landeck, Ring.

Zwei Damen wünschen 1. April 1917

kleines Haus

nahe dem Walde für ständig zu mieten. 7 Wohnräume, elektr. Licht, und Garten. Angebote unter **v. P. Post Allerheiligen,** Kreis **Oels** in Schlesien.

Verloren eine Brieftasche

mit viel Inhalt von Hotel Merkur nach dem Kurplatz, Marienbad, Anderseck-Allee, über den schwarzen Steg und die Straße zurück nach Merkur.

Abzugeben gegen **Belohnung Hotel Merkur.**

Neue Schirme,

Herren- u. Damen-Regenschirme,

sowie **Bezüge** und kleine **Reparaturen** werden ausgeführt von

Geschwister Menzel,

Karpensteinerstr.

Haushälter

(ev. auch **kräftige Frau**) findet sofort Stellung in

Stadtapotheke Landeck.

Kurtheater.

Mittwoch, 2. August, abends 8 Uhr

Herrschaftlicher Diener gesucht.

Donnerstag, den 31. Juli, abends 8 Uhr

Benefiz des Herrn Jahn

Der liebe Augustin.

Freitag, 4. August abends 8 Uhr

Freilicht-Aufführung

Der Juxbaron,

bei Regenwetter

Der Bettelstudent.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich H. Pautsch in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck. (Hierzu 1 Beilage).